

Badische Zeitung vom 23.05.2008

## **Die Praxis ist ein Schlüssel zum Erfolg Seit fünf Jahren lehren am Freiburger Zentrum für Schlüsselqualifikationen vor allem Berufspraktiker / Gemeinsame Einrichtung ist Vorbild für andere Unis**

Von Thomas Goebel

**FREIBURG. Mit zehn Veranstaltungen begann das Zentrum für Schlüsselqualifikationen (ZfS) an der Freiburger Universität vor fünf Jahren seine Arbeit: Projektmanagement, Schreibtechniken und Moderation waren schon damals Themen, mit denen die Studierenden sich zusätzlich zu ihren Fächern befassen sollten. Heute bietet das ZfS bis zu 160 Lehrveranstaltungen im Semester an – und obwohl sein Konzept nicht unumstritten ist, gilt das Freiburger Zentrum anderen Unis als Vorbild.**

Fragt man ZfS-Geschäftsführerin Verena Saller, was eigentlich Schlüsselqualifikationen sind, muss sie nicht lange überlegen – das ist sie oft in den vergangenen Jahren gefragt worden. „Eigentlich ist es immer die gleiche Qualifikation“, sagt sie, „es geht um die Fähigkeit, das eigene Können je nach Situation überzeugend einzusetzen.“ Ein abstrakt klingendes Ziel, das das Zentrum aber praxisnah vermitteln will – nicht nur, weil die meisten Lehrbeauftragten nicht von der Uni kommen (siehe Umfrage).

„Praxisorientiert bedeutet auch, dass die Studierenden vieles ausprobieren können“, sagt Saller. Das ZfS bietet Module in den Bereichen Management, Kommunikation, Medien, EDV und Fremdsprachen an. Die Themen reichen dabei von Lern- und Arbeitstechniken über Kulturmanagement und Öffentlichkeitsarbeit bis zu digitaler Bildbearbeitung und Geschäftsendlich. Gegründet wurde das ZfS, als die Studiengänge auf die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master umgestellt wurden. Der Bachelor, lautete die Vorgabe, müsse nicht nur fachliche Fähigkeiten, sondern auch Berufsqualifikationen vermitteln. Berufsfeldorientierte Kompetenzen (BOK) heißt der Bereich in Freiburg, in dem Bachelor-Studenten Punkte erwerben müssen. An der Uni entschied man sich früh, dieses Feld nicht nur bei den einzelnen Fächern anzusiedeln. Man bündelte einen großen Teil des Lehrangebots in einer zentralen, zunächst mit Projektmitteln, inzwischen mit Studiengebühren finanzierten Einrichtung und warb externe Lehrkräfte an – eine Grundsatzentscheidung, die immer wieder diskutiert wurde: Fachinhalte und Schlüsselqualifikationen stünden unverbunden nebeneinander, lautet die Kritik.

„Wenn die Studierenden bei uns Präsentationstechniken erlernen, dann verwenden sie ihr Fachwissen als Beispiel“, sagt Saller, „und sie sind auch in der Lage, das Gelernte wieder in ihre Fachgebiete zu transferieren.“ Einen Gegensatz zwischen Fächern und Zentrum sieht sie nicht – zumal in den Naturwissenschaften die Hälfte der BOK-Module von den Fakultäten selbst angeboten wird. Inzwischen interessierten sich auch andere Universitäten für Aufbau und Inhalt des Freiburger Modells, sagt Saller. In den vergangenen Monaten habe man Vertreter aus Siegen, Bonn und Hamburg beraten. „Ich finde es gerade interessant, mal in andere Bereiche zu schauen“, sagt Laura Zellner, „außerdem kann man in den Veranstaltungen völlig neue Leute aus anderen Fächern kennenlernen.“ Die 21-Jährige studiert Geschichte und Russlandstudien, am ZfS hat sie schon Veranstaltungen für Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Verhandlungsführung und Grundlagen des Strafrechts besucht. Dieses Semester hat sie sich für das Thema „Wie kommen die Nachrichten in die Nachrichten?“ entschieden. „Man flirtet ja mit verschiedenen Berufsideen – hier kann man sich versuchen.“ Als Pflicht empfindet Laura Zellner den BOK-Bereich nicht, etwas Interessantes sei immer dabei: „Ich habe schon viel mehr gemacht als nötig.“

Ein breites Spektrum ist auch Saller wichtig – auch um dem Vorwurf entgegenzutreten, das Studium werde nach den Bedürfnissen der Wirtschaft ausgerichtet: „Ich bin überzeugt, dass wir mehr vermitteln als reine Arbeitsmarktorientierung. Es geht um die persönliche Handlungskompetenz der Studierenden.“ Künftig will das ZfS mit den Fächern neue Inhalte erschließen und verstärkt neue Lernformen ausprobieren – zum Beispiel die „strukturierte und begleitete Praxisphase“: ein von den Studierenden selbst organisiertes Praktikum, das sie in Workshops am ZfS vor- und nachbereiteten.

[www.zfs.uni-freiburg.de](http://www.zfs.uni-freiburg.de)

## **Die Schlüsselfrage: Warum lehren Sie am ZfS der Uni Freiburg?**

**Hubert Müller-Lancé**, 43, Marketingleiter bei Endress+Hauser Instruments, Lehrbeauftragter Management:

„Mein Chef kam zu mir und sagte: Da ist eine Anfrage von der Uni – Dein Vater ist doch Professor, wäre das nichts? Ich hatte Erfahrungen mit Schulungen und war neugierig. Vor allem der Mix an Fächern und Semestern ist total spannend. Erschreckend finde ich, wie wenig die Studierenden gemeinsames Arbeiten gewöhnt sind. Am ZfS bin ich im Stoff und den Methoden frei. So etwas geht nicht in allen Fächern, aber es ist Sinn des ZfS, so etwas zu ermöglichen.“

**Angelina Topan**, 42, Institut für Personalentwicklung und Coaching, Lehrbeauftragte Kommunikation:

„Es macht mir Spaß, wie die Studierenden an Dinge herangehen. Sie sind sehr kreativ; teilweise muss man ihnen Mut machen – dann staunen sie, was in ihnen steckt. Dafür muss man Raum bieten. Es gibt Qualitätsstandards, aber wie ich sie erreiche, entscheide ich – so große Offenheit erlebe ich selten.“

**Roland Schneble**, 64, Direktor Unternehmenskommunikation der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Lehrbeauftragter Kommunikation:

„Es ist eine Ehre für mich, an der Uni zu unterrichten. Die Studenten sind ganz heiß darauf, die Theorie praktisch auszuprobieren. In meiner Veranstaltung zu Sportmarketing ließ ich sie ein Sponsoringkonzept für einen Fußballverein entwickeln. Oft lerne ich auch selbst etwas. Ich lehre sehr gerne. Bald bin ich im Ruhestand, dann hätte ich Zeit für einen weiteren Lehrauftrag.“

**Rainer Suchan**, 54, Leiter Fernsehredaktion SWR-Studio Freiburg, Lehrbeauftragter Medien:

„Für mich ist Unterrichten auch Weiterbildung, ich bekomme mit, was Studierende interessiert und wie sie sich informieren. Wir haben sie eine Sendung produzieren lassen. Sie sind hungrig nach Praxis, aber ohne Theorie geht's ja nicht. Wenn wir acht Stunden gearbeitet haben, sind sie schon manchmal am japsen ...“

**Detlev Degenhardt**, 51, Abteilungsleiter im Uni-Rechenzentrum, Lehrbeauftragter EDV:

„Ich sitze in der ZfS-Qualitätskommission und fühle mich verpflichtet, zu lehren. Insgesamt sind die Teilnehmer motiviert, ich habe viele Freiwillige, die die Punkte gar nicht brauchen. Die größte Herausforderung in der EDV ist die Heterogenität der Gruppe, manchmal ist es anstrengend, dass alle mitkommen. Und wer schon alles kann, surft über die schnellen Leitungen... Spannend fände ich Projekte an den Schnittstellen der verschiedenen ZfS-Bereiche.“ *thg*